

Geschichte und Bedeutung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes

Der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF) ist einer der bedeutendsten deutschen Frauenverbände an der Schnittstelle von Protestantismus und Frauenbewegung; er prägt seit mehr als 100 Jahren frauenpolitische Bestrebungen in Deutschland mit und bildete zusammen mit dem Katholischen Deutschen Frauenbund und dem Jüdischen Frauenbund¹ zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Troika der großen Organisationen der konfessionellen Frauenbewegung.

Der DEF wurde, wie auch die Frauenhilfe (heute Evangelische Frauenhilfe) und die Frauengruppe der Freien kirchlich-sozialen Konferenz, 1899 gegründet, verstand sich aber im Gegensatz zu diesen von Beginn an als Bindeglied zwischen protestantischer Kirche und christlichem Engagement einerseits und den frauenpolitischen Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegungen andererseits.

Im Gründungsaufwurf las sich das folgendermaßen:

„Es gilt, daß alle Frauen und Frauenvereine, die auf evangelisch-christlichem Boden stehen und an ihrem Teil an der Lösung der Frauenfrage, an der Förderung aller berechtigten Frauenbestrebungen und an der Fruchtbarmachung und Entfaltung der weiblichen Natur eigentümlichen Gaben und Kräfte für das Volksleben im ganzen mithelfen wollen, sich zu einem großen Deutsch-evangelischen Frauenbunde zusammenschließen. Es gilt [...] im Sinne der religiösen und sittlichen Forderungen des Evangeliums zur Frauenbewegung unserer Tage Stellung zu nehmen und nicht die Behandlung dieser Frage den rein human wirkenden oder gar radikalen und antichristlichen Elementen ausschließlich zu überlassen.“²

Diese Positionierung prägte die Verbandsgeschichte sehr eindrücklich und führte zu durchaus widersprüchlichen Ausprägungen. So stellte der DEF im Chor der evangelischen Frauenverbände das fortschrittliche frauenrechtlerische Element da. Er war der einzige evangelische Frauenverband mit eigenen Organisationsstrukturen (e.V.), der einzige, der ausschließlich von Frauen organisiert und geleitet wurde und der einzige, der grundsätzliche gesellschaftsreformerische Ansprüche anmeldete. In den anderen beiden anfangs genannten Verbänden arbeiteten Frauen unter Leitung von Pfarrern oder kirchlichen Würdenträgern in der gemeindlichen Sozialarbeit und distanzierten sich mehr oder weniger deutlich von den Bestrebungen der Frauenbewegung.

Für den DEF hingegen galt: „Ziel unserer Gründung ist ein selbständiger Deutsch-Evangelischer Frauenbund, der sich wohl gern Rat holt von erfahrenen Männern, der aber in keiner Weise abhängig von ihnen ist.“³ Der DEF übernahm einige zentrale Ziele der bürgerlichen Frauenbewegung in sein Programm, vor allem die Forderung nach besserer Mädchenbildung und Verbesserung der Arbeits- und Rechtsschutzbestimmungen. Darin drückte sich die Abkehr vom einzig anerkannten Rollenbild der Frau als Ehefrau und Mutter bzw. „mütterlich“ (und ehrenamtlich)

¹ Der Katholische Deutsche Frauenbund gründete sich 1903, der Jüdische Frauenbund 1904.

² Zit. nach: Antwort auf die Herausforderungen der Zeit. 75 Jahre Deutscher Evangelischer Frauenbund 1899-1974, Hannover 1974, S. 8.

³ Müller, Paula (Hg.): Handbuch zur Frauenfrage. Der Deutsch-evangelische Frauenbund in seiner geschichtlichen Entwicklung, seinen Zielen und seiner Arbeit, Gr.Lichterfelde-Berlin 1908, S. 10.

in der Gemeinde Dienende aus, auch wenn betont wurde, dass „der Beruf der Ehefrau und Mutter bei allen Bestrebungen der Frauenbewegung der Hebung der Frauenwelt vorangestellt und als der natürliche Weg zu befriedigender weiblicher Tätigkeit angesehen und unter allen Umständen offen gehalten werde.“⁴

Dennoch waren die Bestrebungen des DEF eindeutig darauf ausgerichtet, durch bessere Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten Frauen eben auch die Wahl einer eigenständigen, ökonomisch unabhängigen Existenz zu ermöglichen.

Im Zusammenhang der Frauenbewegungen des Kaiserreichs und der Weimarer Republik zählte der DEF dennoch zu den konservativen Gruppierungen; das machte sich vor allem an seiner Stellung zum politischen Frauenstimmrecht fest. Er lehnte das Frauenstimmrecht ab und wurde damit im Dachverband Bund Deutscher Frauenvereine, dem er seit 1910 angehörte, zum politischen Gegenpol der radikalen Frauenvereine des „linken Flügels“. Hier wurde eines der Gründungsziele ganz konkret umgesetzt, nämlich: das Feld nicht „den rein human wirkenden oder gar radikalen und antichristlichen Elementen ausschließlich zu überlassen“.⁵

Während der Zeit des Nationalsozialismus gab der DEF seine Eigenständigkeit auf und gliederte sich der „Evangelischen Frauenarbeit für Kirche und Gemeinde“ an, um der Gleichschaltung zu entgehen. 1945 erfolgte die Neugründung, wiederum als e.V. Der DEF wurde in der BRD zu einem der bedeutendsten konfessionellen Frauenvereine und arbeitete mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Frauen in der DDR zusammen. Ab 1989 wurde der Schwerpunkt "Arbeit in den Neuen Bundesländern" gesetzt, was dort zu einigen Neu- bzw. Wiedergründungen führte.

Um seine Ziele zu erreichen, hat der DEF sich im Laufe der Zeit verschiedene Handlungsfelder erschlossen. Mit dem Christlich-sozialen Frauenseminar in Hannover wurde 1905 die erste protestantische Soziale Frauenschule Deutschlands eröffnet, in der Frauen für soziale und pädagogische Berufe ausgebildet wurden⁶. Es folgten zahlreiche Kinderheime, Mädchenwohn-, Erholungs- und Arbeiterinnenheime und später Altenheime. Neben diesen Einrichtungen für praktische soziale Arbeit und Ausbildung engagiert sich der DEF in kirchlichen, kommunalen und staatlichen Gremien. Die Themengebiete waren und sind vielfältig, sie reichen – um nur wenige Beispiele zu nennen – von Sittlichkeit und Rechtsschutz, Krankenpflege und Kriegshilfsdiensten bis hin zu den „modernen“ Themen Medienarbeit, Bildungsarbeit oder Verbraucherschutz. Eine wichtige Rolle spielt seit Anfang der 1950er Jahre die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (anfangs: Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Hausfrauen). Von Beginn an trat der DEF mit einer eigenen Zeitschrift an die Öffentlichkeit (Mitteilungen des DEF, Evangelische Frauenzeitung, Anhaltspunkte), die Herausgabe musste erst vor wenigen Jahren aus finanziellen Gründen eingestellt werden.

Der DEF organisiert sich nach Bundesverband, Landesverbänden und Ortsverbänden (in Bayern zusätzlich Anschlussvereine). Einige Schlaglichter zum Organisationsgrad: 1914 gab es 134 Ortsverbände mit ca. 15.500 Mitgliedern⁷. 1929 137 Ortsverbände mit ca. 33.000 Mitgliedern⁸, 1974 115 Ortsverbände mit ca. 13.000 Mitgliedern⁹ und 1999 100 Ortsverbände bzw. Anschlussvereine mit ca. 10.000 Mitgliedern¹⁰.

Der DEF finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, ein oftmals erhebliches Spendenaufkommen und durch Zuschüsse der EKD. Letztere sind in den letzten Jahren massiv gekürzt worden.

⁴ Müller, a.a.O., S. 16.

⁵ siehe Fußnote 2.

⁶ Das CSF bestand bis 1939, 1948-1968 wurde es als Seminar für kirchlichen Dienst weitergeführt. Zu beiden Institutionen gibt es Akten im DEF-Bestand.

⁷ Kapeller, Gertrud: Verantwortung - Antwort auf die Herausforderung der Zeit, 75 Jahre Deutscher Evangelischer Frauenbund, Hannover 1974, S. 10.

⁸ 30 Jahre Deutsch-Evangelischer Frauenbund, Hannover o.J. (1929), S. 103.

⁹ Antwort auf die Herausforderungen der Zeit, a.a.O., S. 51.

¹⁰ Verantwortung für sich und andere übernehmen. 100 Jahre Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V., in: Anhaltspunkte, Heft 5, 1999, S. 3.